

Führt Digitalisierung zu einer neuen Art technologischer Arbeitslosigkeit?

Prof. Dr. Dr. Joachim Möller (Universität Regensburg)

Was ist dran an den Bedrohungsszenarien der zukünftigen Beschäftigungsentwicklung, die weltweit en vogue sind? Digitalisierung und Roboterisierung, künstliche Intelligenz, 3D-Druck und disruptive Veränderung von Geschäftsmodellen sind nur einige der Stichworte, die für Arbeitsplätze scheinbar einen Wandel im großen Stil bezeichnen.

Eine viel beachteten Studie der letzten Jahre zufolge sei etwa jeder zweite Job in den USA durch den mit dem Begriff „Digitalisierung“ beschriebenen Technologieschub bedroht. Ähnliches gelte für andere Länder. Vertiefte Studien, die etwa vom IAB oder ZEW durchgeführt worden sind, zeichnen allerdings ein weitaus differenzierteres Bild. Digitalisierung ist demnach weniger ein Jobvernichter, sondern ein Jobwandler.

Das Tempo, in dem technologische Veränderungen in den von den genannten Bereichen vor sich gehen, ist hoch. Die offensichtlichen Veränderungen ignorieren zu wollen, wäre eine ebenso fatale Strategie wie in Hysterie zu verfallen. Auch wenn der Nettoeffekt auf das Beschäftigungsvolumen aufgrund der geschilderten Zusammenhänge gering sein mag, sehr wahrscheinlich ist, dass sich ein erhöhter struktureller Anpassungsbedarf ergibt. Ein früheres Digitalisierungsszenario des IAB ergibt, dass in den nächsten Jahren mit etwa 1,5 Millionen zusätzlichen Jobwechseln zu rechnen ist. Durch die Energiewende und den Umbau zu einer klimaneutralen Wirtschaft dürften sich diese Turbulenzen nochmals deutlich erhöhen. Eine vorrauschauende Arbeitsmarktpolitik muss sich diesen Herausforderungen stellen.